

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 38

Erscheint jeden Samstag.

22. September.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Über Gesundheitspflege in der Schule. I. — Lehr- oder Lesebuch? — Aargauische Kantonalversammlung. — Heinrich Graf †. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr, Grossmünster. Wir erwarten nunmehr unbedingt vollzähligen Besuch.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Die Übung fällt Montag, den 24. September aus.

Lehrerturnverein Zürich. Nächste Turnstunde **Mittwoch**, den 26. September. Antreten punkt 6 Uhr. Unbedingt vollzählig!

Lehrerinnenverein Zürich. Dienstag, 25. September, Hirschengraben. Vollzählig!

Lehrer-Schützenverein Zürich. Samstag, 22. September, nachm. 2 Uhr, Schiessen im Stand der Stadtschützen-Gesellschaft auf dem Albisgüti. Treffliche Gelegenheit zur Vorübung auf das auf den 29. September angesetzte Endschiessen.

Zürcherische Schulsynode 24. September, 10 Uhr, in Thalweil. Tr.: 1. Gesang, *Sänger* Nr. 14. 2. Eröffnungswort. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Die experimentelle Pädagogik. Ref. Hr. Prof. Dr. Meumann. 5. Eröffnung der Preisarbeiten. 6. Die Schule im Dienste der Pädagogik. 7. Wahl des Vorstandes, der Gesangskommission und eines Vertreters in der Verwaltung des Pestalozzianums. 8. Schlussgesang *Sänger* Nr. 25.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung: Samstag, den 29. September, nachm. 3 Uhr, im „Pfauen“ am Zeltweg (I. Stock). Geschäfte: 1. Dr. O. von Greyerz aus Bern: Die Mundart und der Deutschunterricht. 2. Verschiedenes. — Wir machen unsere Mitglieder auf den Vortrag des Verfassers der „Deutschen Sprachschule für Berner“ besonders aufmerksam und rechnen auf zahlreichen Besuch. *Der Vorstand.*

Einladung zu einer freien Vereinigung des Schulkapitels Andelfingen auf Samstag, 30. September, nachmittags 1 Uhr, in das Gasthaus auf Hohentwiel. Tr.: Beiträge zur Kenntnis von Scheffels Leben und Werken. II. Teil. Vortrag von Hrn. Eckinger, Benken.

55. Kantonalversammlung der basellandschaftlichen Lehrerschaft Montag, den 1. Oktober, 9^{1/2} Uhr, im Gasthof zum Falken in Liestal. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Appell. 3. Eröffnungswort des Präsidenten Jäger in Neu-Allschwil. 4. Bericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes und der Bezirkskonferenzen. Ref. Hr. Vizepräsident Müller in Gelterkinden. 5. Lehrplan und Lehrmittel. Ref. Hr. E. Brunner, Schulinspektor in Liestal, Korref. Hr. Schwander in Reigoldswil. 6. Der Anstellungsvertrag. Ref. Hr. Tschudi in Sissach. 7. Geschäfte der Hauptversammlung: Lehrer-, Alters-, Witwen-, Waisen- u. Sterbefallkasse. 8. Entlassungsgesuch des Kantonalpräsidenten und Ersatzwahl. 9. Allfällige Wünsche und Anträge.

Thurgauische Schulsynode. Montag, den 24. September, 10 Uhr, in Frauenfeld (Turnhalle). Tr.: 1. Der Grammatikunterricht in der Primarschule. Ref. Hr. Schildknecht in Romanshorn; Korref. Hr. Sekundarschulinsp. Pfarrer Schuster in Stefffurt. 2. Bericht und Antrag der Direktionskommission betreffend den Lehrplan und die Lehrmittel für den Zeichenunterricht in der Primarschule. 3. Bericht und Antrag der Direktionskommission über das neue Schreibvorlagenwerk. 4. Vorlage der Jahresrechnung über den Stand der Synodalkasse. Rechnungssteller: Herr Lehrer Rietmann in Mettlen. 5. Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen und Schulvereine im Schuljahr 1899/1900. Berichterstatte: Hr. Fröhlich in Amlikon. 6. Mitteilungen und allfällige Motionen. — Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel Bahnhof.

Offene Lehrerinstelle.

Die erledigte Stelle einer Lehrerin der Schule II B in **Grenchen** wird zur Besetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt jährlich 1200 Fr. nebst Bürgerholzgabe und Altersgehaltszulagen. Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Grenchen. Der Antritt der Stelle hat am 20. Oktober 1900 stattzufinden.

Bezügliche Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, sind bis 27. September 1900 dem unterzeichneten Departement einzureichen. (Zag O 258) [O V 497]

Solothurn, den 14. September 1900.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequantier

Zeichen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schültinte. Schiefer-Wandtafel stets am Lager.
Preisocourant und Muster gratis und franko.

Stellvertretung

übernimmt für **Oktober** aarg. Lehrer, Primar- oder Sekundarschule (humanist. Fächer). Offerten sub O L 499 befördert die Exped. der Schweiz. Lehrerzeitung. [O V 499]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [OV182]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen
aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: **Portrait-Büsten**
für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten
auf Anfordern kostenfrei den neuen
illustrierten Katalog 1900.

Gravier- & Ciselierschule

BIEL (Westschweiz. Technikum)
**GRAVEURE, CISELEURE und STAHL-
GRAVEURE.** — VOLLST. THEOR. und
PRAKT. AUSBILD. NAEH. d. DIREKT.

[O F 4491] [O V 458]

Thüringisches Technikum Ilmenau

Höhere u. mittlere Fachschule für
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure;
Elektro- u. Maschinen-Techniker und
-Werkmeister. Direktor **Jentzen.**
Staatskommissar.

[O V 449]

Pianos von Römhild-Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

19 goldene Medaillen und 1. Preis
von Liszt, Bülow, d'Albert und
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben
us allen Teilen der Welt. In viele
Magazine des In- und Auslandes
unser direkter Versand u. Fabrik.
[O V 802]

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Original ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen
mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte
und Probeabzüge. [O V 300]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausquai Zürich I Waisenhausquai 7.

Sekundarlehrer

mit Gymnasialbildung und Kenntnis der französischen, spanischen und englischen Sprache, mit mehr als zehnjähriger Praxis, wovon fünf Jahre in Südamerika, sucht passende Stelle in einem Institut, event. als Teilhaber.

Offerten sub O L 490 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 490]

Zu verkaufen.

Rein, Pickel und Scheller, Schuljahr 4.—8. Bd. à 3 Fr., Meyers Konversations-Lexikon, 5. Aufl., neu 130 Fr. [OV498]
Offerten sub O L 498 an die Expedition dieses Blattes.

Lehrer

der englischen Sprache [O V 496] **gesucht** in ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Anmeldungen mit Photographie und Gehaltsansprüchen an Za G 1143 Rudolf Mosse, St. Gallen. (Za G 1143)

Sekundarlehrer

mit besten prakt. Zeugnissen und Referenzen sucht Anstellung an einer Lehrstelle, auf Bureau oder Kanzlei. Offerten sub O L 491 an die Expedition der Schweiz. Lehrerzeitung erbeten. [O V 491]

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für **Gesangsvereine** etc. [O V 440]
Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Zürichs schönster Aussichtspunkt

Ausflugsort Waid!

³/₄ Std. von der Stadt entfernt.

Restaurations mit grossem schattigem Garten. Prachtvoller Spaziergang! Waldweg durchs Käferholz. (O F 5897) [O V 360]

Tramway bis Milchbuck. Empfiehlt **F. Knecht.**

Die besten

Schultint

liefern [O V 178]

Gebrüder Siegwart

Küssnacht a. Rigi.

Muster gratis und franko.

Das [O V 504]

Birmenstorfer

ist das beste

Bitterwasser!

Offene Lehrstelle.

An der dreiklassigen Sekundarschule **Meyringen** ist ab Beginn des Wintersemesters die Lehrstelle für Mathematik in allen Klassen, Deutsch in Klasse II und III, Knabenturnen und Freihandzeichnen zu besetzen. Fächer-austausch bleibt vorbehalten. Besoldung 2800—3000 Fr.

Anmeldung bis 30. September nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Regierungstatthalter Steudler, in Meyringen. [O V 489]

Privat-Heilanstalt

„Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau)

Besitzer und Leiter:

Krayenbühl, Spezialarzt,

nimmt [O V 43]

Geistes- u. Nervenranke

jeder Art auf.

Entziehungskuren ohne

Qualen für Morphinisten.

Sprachen- und Handels-Institut

„Gibraltar“.

Thuring-Merian, Neuchâtel, Schweiz. Gegründet 1860. Mehr als 1400 Zöglinge ausgebildet. Gründliches Studium der Sprachen und der Handelsfächer. Vorbereitung für Technikum, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Beginn des Wintersemesters Mitte Oktober. Nähere Auskunft und Prospektus bei

[O V 446]

A. Thuring, Direktor.

Paul Vorbrod

Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

Liefert billig und gut

Schulhefte

und sämtliche

Schulmaterialien.

[O V 40]

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien:

Erzählungen und Märchen

in Schweizer Mundart

für Kinder von 4—7 Jahren

von L. Müller und H. Blesi.

Eleg. Ganzleinwandband. Fr. 2. 40.

Eine wunderliebliche Gabe ist dieses zierliche Büchlein zunächst für die Kindergärten, denen es von den beiden Autorinnen, die als treffliche Kindergärtnerinnen bekannt sind, zunächst gewidmet ist. Welch ein Schatz von kindlichem Sinne, von ungezwungener Natürlichkeit, von Humor und anregender Munterkeit ist in diesen hundert und zwanzig Seiten enthalten!

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Nur einmalige Offerte!

Der junge Pianist

von B. Schumann

praktischer Lehrgang für den ersten Anfangsunterricht unter besonderer Berücksichtigung der Volkslieder.

Kurz gefasste, höchst anregende, auch weniger begabte Schüler anwärt bringende Klavierschule.

1. u. 2. Heft je 2 Fr.

epl. 3 Fr. 35 cts.

Einsichtssendung bereit-

willigst! [O V 503]

Alleinvertreib i. d. Schweiz:

Zweifel-Weber,

Musikalienhdlg. St. Gallen.

Walliser Trauben

schönste Auswahl

versendet in Kistchen von 5 Kilo

brutto für 4 Fr. franko

David Hilty, Weinbergbesitzer,

(OF 4794) Siders (Wallis). [OV500]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis

und franko den Katalog für

Sprachbücher und Grammatiken

für Schul- und Selbstunterricht.

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Eisenbahnkarte

der Schweiz.

Mit Angabe sämtlicher Stationen.

Preis 60 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Sprachlehrer

für italienisch und französisch, mit mehrjähriger Unterrichtspraxis, über beste Referenzen verfügend, sucht passende Stelle. — Gef. Offerten sub O L 502 an die Expedition der Schweizer. Lehrerzeitung. [O V 502]

Zu verkaufen:

Meyers

Konversationslexikon

neueste Auflage, 18 Bände, in tadellosem Zustande, kostenfrei zugeschickt. Preis 120 Fr.

Offerten unter Chiffre O L 501 an die Expedition der Schweizer. Lehrerzeitung. [O V 501]

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse 14, Engg.

Zürich II.

Pianos sehr preiswürdig

(OF8885) mit Garantie. [OV145]

Theaterstücke, Couplets.

Grösstes Lager hat die Buchhandlung **Künzi-Locher** in Bern. Kataloge gratis und Auswahl-sendungen bereitwilligst. [OV482]



„Verbesserter Schapirograph“.

Patent \oplus Nr. 6449.

Beste und billigste **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von **Druksachen** aller Art, sowie zur **Vervielfältigung** von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das **Abwaschen** wie beim **Hektographen** fällt ganz dahin. [OV 8]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf FÜRER**, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Cigarren

Empfehlenswerte Marken:

	Kiste von 100 St.
La Candida	Fr. 3.60
Irma	3.80
Allonio (7er)	4.80
Imported (10er)	5.—
Eröta (10er)	6.50
Gloria (10er)	7.—
Holländer (15er)	9.—
Flor de Martinez (15er)	10.—
Mexicana (20er)	12.—

Franko-Postversand durch die ganze Schweiz.
F. Michel Sohn,
Cigares en Gros
RORSCHACH. [OV182]

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

September.

22. Friede zu Basel 1499. Wiener Kongress 1814. Ufersenkungen in Horgen 1875.
23. Wormser Konkordat 1122.
24. Das helvet. Direktorium eröffnet seine Tätigkeit in Luzern 1798. Besserstellung der Israeliten durch die schweizer. Bundesverfassung 1865. Bismarck wird Ministerpräsident 1862.
25. Schlacht bei Platää und bei Mikale 479 v. Ch. Erster Bergsturz der Diablerets 1714. Polens zweite Teilung 1793. Gründung des allgemeinen Schweizervereins z. Schutze der neuen Verfassung in Langenthal 1831. Eröffnung der Bahnlinie Basel-Delsberg 1875.
26. Verbindung der Appenzeller mit den schwäbischen Reichsstädten 1377. Augsburg. Religionsfriede 1555. Zweite Schlacht bei Zürich 1799.
27. Stiftung des Jesuitenordens 1540. „Alteidgenössische“ Tag-satzung zu Schwyz 1802. Kongress zu Erfurt 1808. Übergabe von Strassburg 1870.
28. Schlacht b. Mühldorf 1322. Anordnung einer allgem. Liebessteuer für Nidwalden 1798.

Ein liederliches Studentenleben verträgt nur das Genie, und wer sich für ein solches hält, hat den Beweis geleistet, dass er ein Narr ist. Ein guter Kopf wird in der Regel von der Wissenschaft stärker angezogen als von der Lumperei. Dr. L. Sonderegger.

Briefkasten.

Hrn. J. W. in H. T. So erhielt ich d. Anz., sonst nicht. Betr. Bilderw. empfehl. Sie ruh. K. Pf. — Hr. Ch. B. in Th. Beacht. Sie, dass Luz. und Zug neue Ges., die am best. bei der betr. Erz.-Kanzlei erhältl. sind. — Hr. J. H. in St. G. Mit dem 28. X. einverstanden. — Nach Luz. Progr. der Kant.-Konf. gef. für die Konf.-Chronik. — Hr. A. W. in B. Die Lehrer waren zu zahl; die T. S. weiss vieles. — X. X. Wer einer Torheit freie Wegefahrt erlaubt, so sei der Einsicht auch die Rückkehr unberaubt. — Hr. J. G. in A. D. Für die Einlad. best. Dank; ob möglich, ist leider fragl. — Hr. A. K. in R. Man muss nur zu b. verstehen. — Hr. Dir. E. K. in Z. Best. Dank für das schöne Lebensbild von Schibel. — Hr. V. J. in O. Gesch. der Kant.-Konf. verdankt; wird verwendet. werden.

Über Gesundheitspflege in der Schule.*)

Von Prof. Dr. F. Erismann, Zürich.

Mit Vergnügen habe ich, der Einladung Ihres Vorstandes folgend, die Gelegenheit ergriffen, um hier in meinem Heimatkantone, dem ich ja durch lange Abwesenheit im Auslande in vielen Beziehungen fremd geworden bin, vor Ihnen einen kurzen Vortrag über Schulhygiene und ihre Bedeutung zu halten. Ich versetze mich hiebei im Geiste zurück in die alte Zeit, wo ich unter den Herren Lindau und Müller die Volksschule, unter den Herren Knöbel und Girtanner die Bezirksschule in Schöftland besuchte; gerne denke ich auch an jene späteren Jahre, wo wir in der Kantonsschule in Aarau die Vorteile — ich darf vielleicht beifügen auch die Nachteile — der damaligen humanistischen Bildung genossen, und den Herren Rauchenstein, Holzinger, Kurz, Moosbrugger, Zschokke etc. das Leben sauer machten. Damals existierte eine wissenschaftliche Schulhygiene noch nicht, und auch praktisch waren die Anforderungen an die Gesundheitspflege in der Schule noch sehr geringe. In manchen Schulzimmern sassen wir so, dass das Licht von rechts auf die Schreibhefte fiel, ohne dass von irgend einer Seite dagegen protestirt worden wäre, und in den frühen Morgenstunden der Winterszeit brannten munter und düster zugleich zu unserem Gaudium die nun längst der Vergessenheit anheimgefallenen Unschlittkerzen. Von rationell konstruirten Schultischen hatte man keine Idee, und zu 6, 8 oder 10 sassen wir oft auf einer Bank, krumm oder gerade, wie es uns eben passte. Mit Hausaufgaben waren wir auf allen Schulstufen nicht überhäuft und machten uns überhaupt die Sache so leicht als möglich. Wir hatten Zeit genug, uns fröhlich auf den Gassen umherzutreiben und für unsere körperliche Ausbildung zu sorgen. Über die richtige Einhaltung der viertelstündigen Pausen übten wir eine strenge Kontrolle aus und betraten niemals zu früh das Schulzimmer; auf der anderen Seite hatte ein Lehrer, der auch nur um einige Sekunden die akademische Viertelstunde versäumte, das Nachsehen, — er konnte versichert sein, dass schon die ganze Klasse durchgebrannt war. Die körperliche Züchtigung blühte ungenirt in verschiedenster Form, vom leichten Fischbein, mit dem Hr. Volksschullehrer Buchser uns unter der Nase kitzelte, bis zum massiven Guttaperchastock, dessen sich Hr. Girtanner in der Bezirksschule bediente, um unsere Hände blau und rot zu färben; und niemand dachte daran, die Lehrer in ihrem Züchtigungsrechte zu beeinträchtigen. Niemand hielt überhaupt die Zustände, wie sie damals in den Schulen bestanden, für gesundheitsgefährlich, und niemand dachte daran, der Schule einen Vorwurf zu machen, wenn viele der Buben in den höheren Schulstufen kurzsichtig wurden und ohne Brille nichts mehr sehen konnten, wenn sich allmählig eine schlechte Körperhaltung entwickelte, oder wenn die Kinder über häufige Kopfschmerzen klagten u. s. w.;

*) Vortrag, gehalten an der 36. Versammlung der Aargauischen kantonalen Lehrerkonferenz, den 3. Sept. 1900.

niemand nahm Anstoss daran, wenn Kinder aus einem von Masern oder Scharlach befallenen Hause die Schule besuchten, ohne dass sie von den Kranken isolirt worden wären.

Das war, soweit ich aus persönlicher Erfahrung sprechen kann, vor 40 und 50 Jahren. Heutzutage ist vieles anders geworden. Man mag die gute, alte Zeit in mancher Hinsicht lieb haben, aber man wird auch der Gegenwart, die neue Gesichtspunkte, neue Aufgaben in den Vordergrund gestellt hat, und die mit früheren Anschauungen und traditionellen Überlieferungen nicht immer glimpflich verfährt, Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen.

Die gegenwärtige Schulhygiene ist ein Kind der Neuzeit; ihre Ausbildung fällt in die letzten Dezennien des scheidenden Jahrhunderts; sie ist also „fin de siècle“ im besten Sinne des Wortes. Ich will damit nicht sagen, dass sie etwa unlängst vom Himmel gefallen sei und dass die Vertreter derselben nicht auf den Schultern ihrer Vorfahren stehen. Schon von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an verlauten Klagen über das lange Sitzen der Kinder in der Schule und über die dadurch hervorgerufenen Schädigungen der Gesundheit. Goethe nennt die gelehrten Jünglinge seinerzeit kurzsichtig, blass, mit eingefallener Brust, jung ohne Jugend. Von gesunden Sinnen — sagt er — und Freude am Sinnlichen ist bei ihnen keine Spur; Jugendgefühl und Jugendlust sind ausgetrieben, und zwar unwiederbringlich; denn wenn einer in seinem 20. Jahre nicht jung ist, wie soll er es in seinem 40. sein?

Systematisch wurde die Schulhygiene zum erstenmal behandelt von Joh. Peter Frank im 3. Abschnitt des II. Bandes seines Werkes: „System einer vollständigen medizinischen Polizey“ (1780). Der Autor spricht hier erstens von dem Nachteile einer zu frühen und ernsten Anspannung der jugendlichen Seelen- und Leibeskräfte, sodann von der Hygiene des Schulhauses, des Schulzimmers und des Unterrichts, und endlich von der Wiederherstellung der Gymnastik und den Vorteilen derselben bei der öffentlichen Erziehung. Trotz dieser Ermahnungen blieb damals noch alles beim alten, und auch den Bestrebungen Fr. Ludw. Jahns, der die körperlichen Übungen zum Gemeingut des Volkes machen wollte, gelang es nicht, die Gelehrtschulen zur systematischen körperlichen Ausbildung ihrer Zöglinge zu veranlassen.

Den ersten starken Wellenschlag auf der sonst glatten Oberfläche der Routine verfallenen Schullebens verursachte der viel besprochene Aufsatz des Prager Arztes Lorinser: „Zum Schutz der Gesundheit in den Schulen“. Ein trauriges Bild gibt uns der Verfasser von der körperlichen Entwicklung und dem geistigen Wesen der damaligen Gymnasiasten in Deutschland (1836). Er schildert sie als Gewächse, denen Licht und Nahrung entzogen sind, als siechhafte Geschöpfe von bleichem Antlitz, mattem Auge und trägem Wesen, ohne geistige Frische, jugendliches Feuer und Unbefangenheit. Dieses Resultat wurde nach Lorinser erzielt durch die Vielheit der Unterrichtsgegen-

stände, die Vielheit der Unterrichtsstunden und die Vielheit der häuslichen Aufgaben. Zur Beseitigung dieser krankhaften Zustände in den Gymnasien schlug Lorinser vor: Abkürzung des Sitzens, Verminderung der Zahl der Unterrichtsfächer, der Lehrstunden und der häuslichen Arbeiten und sorgfältige Pflege des Körpers. Mit Unrecht hat man Lorinser der Leichtfertigkeit beschuldigt; er mag hie und da über das Ziel hinausgeschossen sein, aber man konnte und kann ihm das Verdienst nicht nehmen, eine Wunde blossgelegt zu haben, die, wäre sie nicht berücksichtigt worden, den Ruin der nach humanistischer Bildung strebenden Jugend hätte zur Folge haben können.

Die Samenkörner, die Lorinser ausgestreut hatte, gingen nicht zu grunde; mit ihm beginnt die Sturm- und Drangperiode der Schulhygiene. Etwas Entscheidendes geschah allerdings damals gegen die von Lorinser hervorgerufenen Übelstände nicht, weil zu wenig faktisches Material vorlag, als dass wesentliche Abänderungen der bestehenden Zustände hätten mit Erfolg geplant und durchgeführt werden können. Aber man schenkte von dieser Zeit an Dingen Aufmerksamkeit, die früher wenig oder gar nicht beachtet worden waren. Hier und dort begannen Ärzte und Schulmänner sich mit der Frage der Verbesserung der Schullokalitäten zu befassen und Beobachtungen anzustellen über krankhafte Zustände der Schulkinder im Zusammenhang mit dem Schulbesuch.

Auf die agitatorisch wirkenden Schriften von Schreiber, Schraube, Freygan, Passavant u. a., die Ende der 50er und anfangs der 60er Jahre erschienen, folgte 1870 das Werk von Zvez, das einen allgemeinen Überblick über die Gesamtforderungen der Gesundheitspflege an das Schulhaus und dessen innere Einrichtung gab. Auch ist hier der Arbeit Guillaumes: „Die Gesundheitspflege in den Schulen“ Erwähnung zu tun (1864), deren Verfasser ausser den sanitären Bedingungen des Schulgebäudes und des Unterrichts auch Zahlenangaben über einige von ihm selbst beobachtete und dem Einfluss der Schule zugeschriebene Krankheitszustände der Kinder brachte. Und ungefähr in dieselbe Zeit fällt die Veröffentlichung Virchows: „Über gewisse, die Gesundheit benachteiligende Einflüsse der Schulen“ (1869).

Sodann wurde schon in den 60er Jahren die Erkenntnis der richtigen Massverhältnisse des Schultisches wesentlich gefördert durch Fahrner, dessen in der Broschüre: „Das Kind und der Schultisch“ niedergelegte Vorschläge auf langjährigen persönlichen Beobachtungen und Messungen beruhten. Die von Fahrner geäusserten Anschauungen betreffs des Einflusses der Schultische auf die Körperhaltung der Kinder beim Schreiben wurden bestätigt durch die Arbeiten Parows und Herm. Meyers über die mechanischen Verhältnisse der normalen Wirbelsäule, die Entstehung der Skoliose und die Mechanik des Sitzens. Es unterliegt seither keinem Zweifel, dass die fehlerhafte Haltung beim Schreiben, wie sie durch ungeeignete Schulbänke, schlechte Beleuchtung und eine unrichtige Schreibmethode hervorgerufen wird, die Skoliose (seitliche Ver-

krümmung der Wirbelsäule) einleiten und entstehen lassen kann. Und es widerfährt den genannten drei Männern nur gerechte Anerkennung, wenn wir erklären, dass alles, was nach ihnen für zweckmässige Konstruktion der Schultische von zahlreichen Autoren und Erfindern geleistet wurde, nur dann einen wirklichen Wert hat, wenn es auf der von Fahrner, Parow und Meyer ausgesprochenen Prinzipien beruht.

Ausgezeichnete Chirurgen (Roser, Volkmann, Albert u. a.) haben sodann den Zusammenhang zwischen der seitlichen Verkrümmung der Wirbelsäule und der Schule bestätigt, und Volkmann bezeichnet die sog. habituelle Skoliose als eine Erkrankungsform, bei welcher die von dem schreibenden Kinde eingenommenen fehlerhaften Haltungen durch Veränderungen der Knochen und Bandapparate zur Fixation gekommen sind. Das Entstehen dieser Abnormität bei jugendlichen Individuen ist schon deshalb von Bedeutung, weil es zu weiteren Veränderungen in der Gestaltung des Skelettes — namentlich der Beckenknochen — führt, die für das weibliche Geschlecht durchaus nicht als gleichgültig zu betrachten sind. Dass die Schule durch das anhaltende Sitzen und unzureichende Atembewegungen die Bildungen gewisser Skeletteile in ungünstiger Weise beeinflusst, geht auch daraus hervor, dass nach zahlreichen Messungen der Brustkasten während der Schulzeit sich ungebührlich in die Länge dehnt, dafür aber in seinem Breitenwachstum zurückbleibt. Es ist selbstverständlich, dass unter diesem Umstande die normale Entwicklung der Lungen in mehr oder weniger hohem Grade leidet.

Es kamen nun die bekannten Untersuchungen Cohns, des Breslauer Ophthalmologen, über die Häufigkeit der Kurzsichtigkeit unter den Schulkindern (1866 und 1867); und es gelang wirklich den Bemühungen dieses unermüdeten Vorkämpfers für die Schulgesundheitspflege, und jener ganzen Pleiade von Ärzten, die seine Beobachtungen unter den verschiedensten Verhältnissen und in aller Herren Ländern wiederholten und weiter ausdehnten, den kausalen Zusammenhang der Schülermyopie mit der Beschäftigung in der Schule zu beweisen. Es kann nach den zahlreichen Untersuchungen der neueren Zeit nicht mehr bestritten werden, dass weitaus in der Mehrzahl der Fälle die Kurzsichtigkeit während des Schullebens erworben wird, ohne dass eine hereditäre Anlage vorhanden oder überhaupt notwendig wäre. Die Bedingungen, unter denen im ursprünglich normalen Auge des Kindes diejenigen Veränderungen hervorgerufen werden, die zur Kurzsichtigkeit führen, sind teilweise mit den Faktoren identisch, welche die Verkrümmung der Wirbelsäule zur Folge haben: habituelle Schiefhaltung beim Schreiben mit Vornüberneigen des Kopfes und allzugrosser Annäherung der Augen an kleine Objekte; unrichtige Konstruktion der Schulbänke, falsche Schreibmethode, ungenügende Beleuchtung und zu kleiner Druck der Schulbücher wirken hier begünstigend ein.

In die erste Zeit der Sturm- und Drangperiode der Schulhygiene fallen auch Andeutungen von Seite der Irren-

ärzte, dass die Schule unter gewissen Umständen schwere Affektionen der Zentralorgane des Nervensystems beförderten (Güntz, Laehr u. a.), und man sprach schon am Ende der 50er Jahre von einem „Wahnsinne der Schulkinder“. Der berühmte Griesinger machte im Jahre 1871 darauf aufmerksam, dass neben der hereditären Anlage, als Ursachen psychischer Störungen bei Kindern auch die „Erziehungsfehler“ anerkannt werden müssen, d. h. eine allzufrühe und allzuintensive Anspannung des Geistes und verkehrte Einflüsse auf die Empfindung und Willensrichtung des Kindes. Diesen ersten Anregungen verdanken ihren Ursprung die spätern Ermüdmessungen an Schulkindern, die nach verschiedenen Methoden von Sikorsay, Bugerstein, Griesbach, Kemsies, Henry u. a. ausgeführt worden sind. Die Methoden, deren man sich hiebei bediente, sind leider noch nicht so exakt, dass man aus den beobachteten Erscheinungen bindende Schlüsse ziehen und bestimmte Gesetzmässigkeiten ableiten könnte, aber es liegt immerhin eine Reihe von unbestreitbaren Tatsachen vor, die beweisen, dass die Beschäftigung in der Schule nicht selten Übermüdung der Kinder zur Folge hat und dass ein Kausalnexus zwischen Nervosität oder Neurasthenie der Kinder und Schulbesuch in der Tat existirt.

(Fortsetzung folgt.)



Lehr- oder Lesebuch.

Der schulmethodische Kampf, ob die Lesebücher reine Lesebücher oder aber ob sie Lehr- und Lesebücher zugleich sein sollen, ist in unserm Kanton (St. Gallen) mit seltenem Einmütigkeit zu der letzteren Gunsten entschieden worden. Weder an der Prosynode, noch in der kantonalen Kommission zur Begutachtung des Lehrplans wurde ein Versuch gemacht, die Position des reinen Lesebuches gegen den Ansturm zu retten und der Antrag des ersten Referenten an der Prosynode, es sei besonders für Naturgeschichte eine wesentliche Bereicherung durch gute „Kernstoffe“ zu wünschen, widerspruchslos gutgeheissen. Dem reinen Lesebuch ist damit bei uns der Abschied gegeben und der Grundsatz ausgesprochen, dass das Lesebuch der sprachlichen Musterdarbietungen sich nicht schlechthin und bequem zu entschlagen, sondern vielmehr dem Lehrer diesbezüglich volle Handreichung zu tun habe.

Schreiber dies hätte es aufrichtig begrüsst, wenn an der Kontroverse im Lesebuchstreit auch etwa ein Lehrer derjenigen Kantone sich beteiligt hätte, in denen das reine Lesebuch seit einer Reihe von Jahren im Schwange ist. Bedeutet ihr Schweigen mehr dumpfe Resignation oder bedingungslose, volle Zustimmung?

Wenn die Lebendigen schweigen, mögen die Toten reden, und unter ihnen einer, dessen scharfsinnige Untersuchungen über Fragen des Lehrplanes und der Methodik seit Diesterweg vielleicht den nachhaltigsten und klärendsten Einfluss auf die praktische Schulführung ausgeübt haben. In seinem berühmten Werke „Grundlinien einer

Theorie des Lehrplanes, zunächst für Volks- und Mittelschulen“ unterscheidet F. W. Dörpfeld — dieser Lebendigste unter den Toten — als Hauptoperationen des Sprach- und Realunterrichtes die zwei Stufen des Neulernens und des Einprägens, und bei letzterem die drei Lerntätigkeiten des a) Hörens, b) Lesens und c) Redens und Schreibens.

„Das Lesen tritt beim Sachunterricht in den Dienst des Einprägens. Letzteres kann auch durch die nochmalige mündliche Vorführung oder durch Repetitionsfragen geschehen; doch wird die Volksschule, welche auf Zeiterparnis zu denken hat, sich schon darum vornehmlich auf das Lesen angewiesen sehen, aber auch aus andern Gründen. Einmal darf beim Einprägen der Lehrer schon etwas zurücktreten und dafür die Selbsttätigkeit des Schülers mehr in Anspruch nehmen. Sodann muss das Lesen ohnehin geübt werden. Geschieht die Leseübung an einem verständlich gemachten Wissensstoff, so dient sie zwei Zwecken zugleich, dem sachlichen Lernen und der Sprachbildung. Zum dritten kann ausser dem Schullese auch das häusliche Lesen mit in Dienst genommen werden — wiederum für beide Zwecke. Die Hauptsache beim Einprägen ist somit ein gutes Lehrbuch — als charakteristisches Lehrmittel des Wiederholungslernens, also ein Buch für die Hand des Schülers.“

„Wie muss,“ fragt sich Dörpfeld, „ein gutes Lehrbuch für die Hand des Schülers beschaffen sein? Es muss,“ deduzirt er, „ein Lesebuch sein, das zugleich Lernbuch ist, oder ein Lernbuch, das zugleich Lesebuch sein kann. Hält man fest, dass es sich hier um die beiden Zwecke handelt: Einprägung des Wissensstoffes und Übung im Lesen, so wird einem bald klar, dass folgende drei Eigenschaften unerlässlich sind: die Lern-Lesestücke müssen

- a) inhaltlich genau berechnet,
- b) in der Darstellung anschaulich-ausführlich,
- c) sprachlich leicht verständlich sein.

Über die erste Eigenschaft ist nicht not, etwas zu sagen, sie versteht sich von selbst. Gleichwohl lassen die allermeisten Lesebücher, deren sog. realistische Stücke als Lesestücke gelten können, sie vermissen. Anschaulich-ausführlich müssen die Lesestücke sein, nicht kompendienartig, einmal weil kurze, abrißartige Darstellungen das Gehörte nicht ausreichend wiederholen, sodann weil sie das Redenlernen an diesem Stoffe nicht genug fördern, und drittens, weil sie keine rechten Lesestücke sind und daher der Leseübung nicht genug dienen. Leichtverständlich müssen die Lesestücke sein, d. h. ohne alle sprachlichen Schwierigkeiten, weil bei fremdartigen Ausdrücken und komplizierten Sätzen das Lesen zu häufig durch Erläuterungen unterbrochen werden muss, oder aber die Schüler an ein Verschlucken von Halbverstandem, an ein oberflächliches, gedankenloses Lesen sich gewöhnen. Die sprachlichen Erklärungen halten die Hauptsache, das Lernen der Sache, auf. Lesestücke mit sprachlichen Schwierigkeiten gehören samt ihren Erläuterungen an einen andern Ort, in den belletristischen Teil des Lesebuches und in

die Sprachstunde. Hier, in der Lesestunde für den Sachunterricht, sind sie ein Hindernis (und eine Gefahr für den bequemen Lehrer. D. Eins.). *Je einfacher, schlichter und verständlicher die Lesestücke aus den sachunterrichtlichen Fächern sind, desto besser sind sie.*“

Die Frage, ob wir solche Lern-Lesebücher für den Sachunterricht besitzen, beantwortet Dörfeld geradezu mit nein. „Woher die Fehler stammten, lässt sich unschwer finden. Das Volksschullesebuch hatte seit langem, namentlich aber seit Ph. Wackernagels Eingreifen, zu sehr den Lesebüchern der höhern Schulen nachgeëfft. Man liess sich verleiten, zu übersehen, dass in dem Buche, welches in der Volksschule „Lesebuch“ genannt wurde, eigentlich zwei Bücher stecken, resp. stecken sollten: ein *realistisches Lesebuch* und ein *belletristisches* (sprachliches), die nach sehr verschiedenen Grundsätzen bearbeitet sein wollen...“

Dörfeld hält das sog. belletristische Lesebuch weder für das einzige, noch für das wichtigste Sprachlehrmittel; vielmehr „legt er den Lehr- und Lesebüchern der drei Wissensfächer mindestens dieselbe Wichtigkeit für die Sprachbildung bei. Dabei verkennt er keineswegs, dass das belletr. Lesebuch nicht nur eine besondere *Form* der *Sprache*, nämlich ihre *künstlerische*, sondern auch eine besondere Form des *Sachunterrichtes* vertritt. Sehr schön führt er diesbezüglich aus: „Den Stoff können die belletristischen Produktionen nur entnehmen aus der Natur, aus dem äussern und innern Menschenleben und aus dem religiösen Gebiet, — kurz, aus den drei Wissensfächern. Es wird aber nicht so dargestellt, wie es dem *objektiv betrachtenden Verstande* erscheint und wie das Real-Lesebuch ihn bietet, sondern wie er *im Gemüte sich gespiegelt hat* und in dieser subjektiven Betrachtung verarbeitet worden ist. Aus dieser Quelle, aus dem Gemüte stammt auch seine künstlerische Form, und wenn dieselbe nicht *daher* stammt, so ist sie dem Stoffe nicht angewachsen, sondern ein Machwerk...“

Um dieser gemütbildenden Behandlung des realistischen Stoffes willen weist Dörfeld dem belletristischen Lesebuch seine Stelle *neben* dem Reallesebuch an, sofern — und dies bemerkt er ausdrücklich — die Schulung in der objektiven Betrachtung, die das Reallesebuch vertritt, *mit vollem Ernste voraus und nebenher betrieben wird*, und man nicht etwa, wie er ironisch meint, „den Realunterricht beim Sprachunterricht *als Kostgänger* einlogiren will.“

Die sog. „Leitfäden“, mit denen man oft das belletristische Lesebuch zu ergänzen sucht, werden von Dörfeld mit guten Gründen bekämpft, und seine Gründe treffen vollkommen auch für die Diktate zu, zu deren Zuhilfenahme der Lehrer beim Gebrauch der reinen Lesebücher sich gezwungen sieht. „Diese Leitfäden und Diktate haben nur eine der drei notwendigen Eigenschaften eines Einpräglehrmittels, die erste, dass nämlich ihr Inhalt genau berechnet ist. Aber anstatt einer anschaulich-ausführlichen Darstellung zeigt der Leitfaden das gerade Gegenteil: es ist ein Auszug, kurz, gedrängt, trocken, skelettartig, abstrakt.“

So kommt Dörfeld zum Schlusse zur Forderung, dass der Sachunterricht eines Lern- und Lesebuches als Einpräglehrmittel bedarf, welches die drei oben angeführten Eigenschaften inhaltlicher Genauigkeit, anschaulicher Ausführlichkeit und leichter Verständlichkeit besitzt.

E. i. L.



Aargauische Kantonalkonferenz.

4. Sept. in Rheinfelden.

Die Versammlung unseres *Lehrerpensionsvereins*, die stets der Kantonalkonferenz vorangeht, erfreut sich selten eines zahlreichen Besuches; aber diesmal waren auch gar wenige, die zur Abwicklung der Vereinsgeschäfte sich zusammenfanden. Mehrere äussere Faktoren mögen dazu mitgewirkt haben; aber verhehlen wir es nicht, es greift so langsam eine gewisse Resignation Platz, weil die Liquidation des Klostervermögens so gar lange auf sich warten lässt. Mit den gefassten Beschlüssen ist natürlich alles einverstanden; dass z. B. jener Kollege, der schon so manchem durch Stellvertretung aus der Not geholfen hat, pensionsberechtigt erklärt worden ist, mag ihm jeder gönnen, und dass der Präsident den Klostervermögensanteil „scharf im Auge behalten“ wird, freut männiglich...“

Nach und nach mehrten sich die Besucher, und Hr. Musikdirektor Leuenberger hatte für seinen schönen Orgelvortrag ein volles Haus. Hr. Rektor *Heuberger* von Brugg eröffnet hierauf die 36. Versammlung der aarg. Kantonal-Lehrerkonferenz mit der ihm eigenen Würde und Ruhe. Er durchgeht die Geschichte unserer Kantonalkonferenz seit dem Inkrafttreten des „neuen“ Schulgesetzes im Jahre 1866. Korporative Stellung, gesetzlich organisirter Einfluss, Anregung zu weiterer wissenschaftlicher Tätigkeit und Ausbildung! Das ist die Devise, die die Konferenz stets hochgehalten hat und stets hochhalten wird. Zu Ehren der 17 seit letzter Versammlung verstorbenen Kollegen und Kolleginnen erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. Als nächste wichtige Aufgabe der Überlebenden bezeichnet der Präsident mit Recht die Beratung des neuen Schulgesetzes, dessen Entwurf schon seit 1896 vorliegt.

Da Referent (Hr. *H. Hasler* in Baden) und Korreferent (Hr. *K. Schatzmann* in Schöftland) ihre Ansichten über „den *Zeichenunterricht*“ im Drucke vorgelegt hatten, verzichteten sie auf das Wort. Hr. Schatzmann gibt bloss einige Erläuterungen zu seinen die neue Richtung im Zeichenunterricht charakterisierenden Motiven. Die Versammlung erklärt sich prinzipiell mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und nimmt folgende Thesen an:

„1. Die gegenwärtige Methode des Zeichenunterrichts an unsern Primar- und Bezirksschulen ist veraltet und eine Änderung in dieser Richtung dringend notwendig geworden. — Die neue Methode soll das Prinzip des Zeichnens nach der Natur zur Grundlage haben, indem hiedurch der Schüler zu intensivem Denken und Anschauen veranlasst und infolgedessen selbständiger wird.“

„2. Um die Lehrerschaft mit der neuen Methode bekannt zu machen, sollen bezirksweise Kurse angeordnet werden, die von tüchtigen Fachleuten geleitet und staatlich subventionirt werden. Diese Kurse sollen fakultativ sein und nicht in die Ferien fallen.“

Die Worte: „und nicht in die Ferien fallen“ erregten bei einigen allzu Ängstlichen Anstoss; aber ein Antrag auf Streichung blieb in grosser Minderheit. Von blosser Bequemlichkeit waren diese Worte nicht diktirt. Die meisten aarg. Lehrer haben sich um ihr Einkommen zu vergrössern nach Nebenbeschäftigungen umsehen müssen, die in der Regel ihre Ferien in Anspruch nehmen. Diesen wäre also der Besuch von Ferienkursen unmöglich; aber auch sie fühlen das Bedürfnis nach Fortbildung. (Der Ref.)

Lebhafter Diskussion ruft These 3: „Der Kantonalvorstand wird beauftragt, bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken, dass der Lehrerschaft möglichst bald ein neues oblig. Lehrmittel (Wegleitung) in die Hand gegeben werden kann, in welchem den in These 1 gestellten Forderungen Rechnung getragen wird.“

Die Tatsache, dass das obligatorische Lehrmittel für den Gesangunterricht nicht befriedige und für ländliche Verhältnisse fast unbrauchbar sei, lässt fürchten, dass wir auf die vorgeschlagene Art zu einem ähnlichen Lehrmittel für das Zeichnen kommen könnten; es wird daher beschlossen: „Eine von der Delegiertenversammlung (Kantonalvorstand und je ein Abgeordneter jeder Bezirkskonferenz) zu bestellende Kommission hat die Reorganisation des Zeichenunterrichts an die Hand zu nehmen und durchzuführen.“ Dieser Kommission werden folgende Thesen als Wegleitung übermittelt:

1. Die Hauptsache ist die richtige Auffassung der Form; auf die Art der Ausführung ist nicht das Hauptgewicht zu verlegen, doch soll die Sauberkeit der Arbeit nicht als Nebensache betrachtet werden.

2. Klausurarbeiten sollen bei Anlass der Jahresprüfungen nicht verlangt werden, wohl aber ist es dem Ermessen der Lehrer und der Inspektoren anheimgestellt, während des Schuljahres solche anzuordnen.

3. Dem Schüler ist die Zeit für die Lösung einer gestellten Aufgabe nicht zu begrenzen.

4. Es soll ein Tabellenwerk und ein Leitfaden für die Hand des Lehrers erstellt werden, der denselben bei der nötigen Vorbildung in den Stand setzt, den Unterricht nach den Anforderungen der Gegenwart erteilen zu können.

5. Für einfassende oder abschliessende Rahmen, Friese, Bordüren, Füllungen und Felder sind die entsprechenden Hilfsmittel zulässig, sonst sind dieselben ausgeschlossen. Vom Bleistift soll der Schüler auch zum Nachmessen Gebrauch machen dürfen.

6. Formenlehre, soweit sie sich auf die Definition und Konstruktion bezieht, gehört zum Freihandzeichnenunterricht, weiter nicht.

7. In einer allfälligen Wegleitung für den Zeichenunterricht sollen die Grundsätze einer allgemeinen Disziplinierung der Schüler bezüglich Haltung und Führung des Stifts, Haltung des Papiers, Gebrauch des Gummi und vor allem aus über Aufbau der Zeichnung enthalten sei.“

Diese Thesen sind mit Ausnahme von Nr. 4 als Quintessenz aus den Eingaben der Bezirkskonferenzen vom Referenten ausgezogen worden; bei 4 wünschte der Referent nur einen Leitfaden.

Damit war dieses Thema erschöpfend behandelt, und Hr. Prof. *Erismann* hielt sein Referat über „die Gesundheitspflege in der Schule“, das in extenso in der S. L. Z. erscheinen wird, und auf das wir die Leser besonders aufmerksam machen.

Der Korreferent, Hr. Rektor *Thut* aus Lenzburg kann die Ausführungen seines Vorredners nur unterstützen. Namentlich für die gegenwärtige Zeit ist eine harmonische Ausbildung von Körper und Geist eine Notwendigkeit; stellt jene doch die höchsten Anforderungen an die körperlichen wie geistigen Kräfte des Einzelnen. Schon die Schule hat die Gesundheit nötig, wenn sie eine Stätte der Arbeitsgewöhnung sein soll. Die Lehrer können daher in dieser Beziehung nie gut genug unterrichtet sein. Lehrer und Schüler sollten regelmässig auf ihre Gesundheit untersucht werden; die Schulgesetze und -Erlasse sollten auf ihre hygienische Unantastbarkeit genau geprüft werden. Das Wichtigste der Schulhygiene sollte in einem Schriftchen der Lehrerschaft in die Hand gegeben werden. Die Gemeinden sollten in ihren Bestrebungen, für das körperliche Wohl von Lehrern und Schülern zu sorgen, mehr als bisher vom Staate unterstützt werden. Die Hoffnung, endlich auch von Bern aus Hilfe zu erhalten, gewinnt immer mehr an Boden. Wir begrüssen jede Unterstützung, von wo und von wem sie auch kommen mag, so auch den Arzt, der guten Willens ist, am gemeinsamen Werke zu arbeiten, sind wir doch, wie Sonderegger richtig sagte, Säemänner, Erzieher, Brüder. Gute Gewohnheiten wollen wir bei den Schülern pflanzen, damit diese später im privaten wie im bürgerlichen Leben fortwachsen und Früchte zeitigen. Dem Schüler bieten wir zum Schlusse Belehrung, wie eine rationelle Lebenshaltung zu gestalten sei.

Hr. Dr. *Schenker* aus Aarau spricht als erster Votant über eine Reihe von Gedanken, die er gedruckt in folgenden Sätzen vorlegt:

1. Für die Zeit des Eintritts in die Schule soll in Zukunft nicht mehr der Geburtstag, sondern der Grad der körperlichen

und geistigen Entwicklung des Kindes massgebend sein. In ein künftiges Schulgesetz sind dieser Forderung entsprechende Bestimmungen aufzunehmen.

2. Um hygienischen Übelständen in unserm Schulwesen wirksam entgegenzutreten zu können, muss der angehende Lehrer in der Lehrerbildungsanstalt schon einen rationellen Unterricht in Hygiene erhalten.

Der Lehrer soll dadurch befähigt werden, nicht nur auf die Schüler, sondern durch diese auch auf das Elternhaus und die ganze Gemeinde sanierend einzuwirken.

3. Der Erziehungsdirektion ist ein Arzt als Fachexperte für schulhygienische Fragen beizugeben. Derselbe ist Mitglied des Erziehungsrates. Ihm ist die Leitung und Überwachung einer einheitlichen Schulgesundheitspflege im Kanton zu übertragen. Er ist auch der unentgeltliche Berater für Schulpflegen und Lehrerschaft in schulhygienischen Fragen. Die Kosten übernimmt der Staat.

4. In grossen Gemeindewesen, wo die Gewinnung eines passenden, für diesen Posten vorgebildeten Arztes keinen Schwierigkeiten begegnet, mag die Einführung eigentlicher Schulärzte als empfehlenswert gelten. Im allgemeinen aber, und namentlich in Dörfern, die keine Ärzte haben, soll in erster Linie der nach These 2 hygienisch gebildete Lehrer die Gesundheit der ihm anvertrauten Kinder und die sanitärischen Verhältnisse seiner Schule überwachen.

5. Wie die Mortalitätsstatistik ergibt, stirbt ein grosser Prozentsatz der Lehrerschaft an Tuberkulose, und zwar im leistungsfähigsten Alter. Es sollten daher keine zu Tuberkulose prädisponierte Aspiranten in die Lehrerbildungsanstalten aufgenommen werden. Der Aufnahme hat jeweilen eine bezügliche ärztl. Untersuchung durch eine Fachkommission vorauszugehen.

6. An Tuberkulose erkrankte Lehrer sollen sofort nach Erkennung der Krankheit vom Staate in hinreichender und würdiger Weise pensioniert werden.

Selbstverständlich sind auch Schüler, welche an Tuberkulose leiden, vom Schulbesuch auszuschliessen.

7. Die Gemeinden, besonders solche von geringerer finanzieller Leistungsfähigkeit, sind namentlich bei Neubauten von Schulhäusern, bei Umbauten von ungenügenden Schullokalitäten und daheriger Verbesserungen schulhygienischer Zustände vom Staate in viel wirksamerer Weise zu unterstützen als bisher.

8. Die Lehrpläne unserer Schulen müssen dahin abgeändert werden, dass die von allen Seiten zugegebene Überbürdung nicht nur in der Volksschule, sondern auch in den höhern Lehranstalten endlich einmal beseitigt wird. Dafür soll den freien Leibesübungen mehr Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt werden, als es bisanhin geschehen ist. Das Turnen soll derart reorganisiert werden, dass es vor allem zur Hebung der Gesundheit der Schüler beiträgt.

Mens sana in corpore sano.

In der Abstimmung wurden die Thesen des ersten Referenten in folgender Fassung angenommen:

1. Es ist Aufgabe der Schule, die grösstmögliche Leistungsfähigkeit der Kinder durch harmonische Ausbildung des Geistes und des Körpers anzustreben.

2. Dieses Ziel ist zu erreichen durch die ineinandergreifende Tätigkeit der Schulbehörde, des Lehrers und des Arztes.

3. Es ist wünschenswert, dass an den Lehrerbildungsanstalten den zukünftigen Lehrern Gelegenheit geboten werde, die entsprechenden hygienischen Kenntnisse zu erwerben.

Die Sätze des Hrn. Dr. *Schenker* erfahren insofern eine Abänderung, als der erste Satz also gefasst: „Für die Zeit des Eintritts in die Schule soll in Zukunft nicht mehr der Geburtstag allein, sondern“ u. s. w., und dass These 5 auf Antrag *Erismann* gestrichen wird, weil der untersuchende Arzt sich eine zu grosse Verantwortlichkeit aufladen würde, wenn er einen jungen Menschen, der in sich die Berufung für den Lehrerstand fühlt, auf doch sehr subjektive Anschauung hin vom Eintritt ins Seminar abhalten würde.

Von den beim Bankett im „Feldschlösschen“ gehaltenen Tischreden wollen wir nur einige Hauptgedanken festhalten. Hr. Prof. *Herzog* hofft zuversichtlich, dass die Volksschule im neuen Jahrhundert sich in gleicher Weise fortentwickle wie bisher, so dass sie nach hundert Jahren noch viel glänzender dastehen werde als heute. Dass sich Mutter Helvetia, die liebste,

beste und feinste aller Mütter der Volksschule noch nicht angenommen hat, ist nicht ihre Schuld allein; die zweiundzwanzig Brüder, die da um ihren Tisch sitzen, weisen sonderbarerweise ihre Hand zurück; allein sie werden sich vertragen lernen. Hr. Fürspreh *Doser* in Rheinfeldern ruft der Lehrerschaft zu: Schon zur Zeit der Grenzbesetzungen galt das Feldschlösschen als ein strategisch wichtiger Punkt; möge auch die Lehrerschaft in taktischer und strategischer Beziehung stets auf der Höhe bleiben. Die Wasser unseres schönen Aargaus sehen Sie hier vereinigt zu einer riesigen Kraftentfaltung. Vom Werk, das sie hier treiben, strömt Licht und Kraft in weite Fernen. Nehmt sie zum Beispiel: Die Kraft des Einzelnen zersplittert, verliert sich; vereinigt als Lehrerbund seid Ihr stark und könnt Euern Beruf, Licht und Kraft zu verbreiten, erfüllen. Hr. Erziehungsdirektor *Käppeli* freut sich, konstatieren zu können, dass das Schulwesen auch dieses Jahr wieder Fortschritte gemacht hat. Neben treuer Pflichterfüllung der Lehrerschaft ist dies auch das Verdienst der Bürgerschule; halten Sie fest an dieser Einrichtung. Auch die Schulfreundlichkeit hat zugenommen; das beweisen die vielen Besoldungserhöhungen; sogar Jupiter Pluvius will Ihnen sein Wohlgefallen bezeugen. Immer wieder ertönt der Ruf nach Abrüstung; dieser muss zurückgewiesen werden, wenn er den Sinn haben sollte: Weniger wissenschaftliche Belehrung für das Volk. „Mehr Licht!“ mehr Forschen nach Wahrheit, mehr Bildung für das Volk, das sei unser Lösungswort! Auch die Medizin komme uns zu Hülfe, dass wir nicht nur geistig, sondern auch körperlich erziehen! Wenn auch noch viel Wasser den Rhein hinunterfließt, bis das neue Schulgesetz unter Dach ist, so werden wir durch treues Zusammenhalten ein schönes Werk zustandebringen; es ist unter dem alten Gesetz schon ein mächtiger Schritt vorwärts gegangen: Die Ausgaben im Schulwesen haben sich mehrmals vervielfacht. Zum Schluss verdankte Hr. Hengherr von Aarau den herzlichsten Empfang von seiten der Behörden und der ganzen Bevölkerung Rheinfeldens. Er wünscht, dass Rheinfeldern mit seiner Schulfreundlichkeit gedeihen möge. Damit war der Born der Reden erschöpft. Wir sahen zwar noch einige, denen gewiss gute Gedanken auf den Lippen hüpfen; allein, sie mussten mit Gewalt zurückgedrängt werden, denn fin de siècle gibt es scheint's kein Fest mehr, das bis zum Schluss ruhig verlaufen kann; auch im hübsch dekorierten „Feldschlösschensaal“ wogte ein Getöse, das kein Redestrom mehr durchzudringen vermocht hätte. (r)

† Heinrich Graf.



Heinrich Graf.

Ein imposanter Trauerzug bewegte sich Sonntag den 2. September 1900, dem Kirchhof von Bärentswil zu, wo die entseelte Hülle des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen geachteten Lehrers *Heinrich Graf* dem Schoss der Erde übergeben wurde. Geboren am 21. März 1855 zu Diesenwaldsberg - Bärentswil als jüngster Sohn einfacher Landleute, wuchs er in der frischen Bergluft des so lieblichen Zürcheroberlandes zu einem körperlich und geistig kräftigen Jünglinge heran. Die Sekundarschule besuchte er unter der tüchtigen Leitung von Reinhold Rüegg. 1871 trat er ins zürcherische Staatsseminar ein, und im Mai 1875 wurde er als Verweser an die Schule Lipperschwendi abgeordnet. Im Herbst desselben Jahres trat ein Wechsel ein, und er kam an die Primarschule Zollikerberg, wo er sich bald grosser Beliebtheit erfreute. Doch seine Heimatgemeinde Bärentswil hatte ein wachsames Auge auf den jungen Mitbürger und berief ihn im April 1878 an die Realschule. Über 22 Jahre lang waltete bis zu seinem Lebensende treu seines Amtes; mehrmals waren

ihm von auswärtigen Gemeinden verlockende Anerbietungen zu teil geworden. In der Schule war er ein Meister, ein Lehrer; sorgfältige Präparation auf die Lektionen, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in allen Schulobliegenheiten waren bei ihm selbstverständlich.

Durch seinen gründlichen, anschaulichen Unterricht und sein freundliches Wesen gewann er sich die Liebe seiner Schüler, und seine Schule erfreute sich deshalb auch bei sämtlichen Schulbehörden des besten Rufes. Gerne sahen ihn seine Kollegen in ihrer Mitte; er stand mit Rat und Tat den hilfsbedürftigen Kollegen bei, und durch seinen Humor richtete er manchen Verzagten wieder auf. Seiner Familie war er ein liebevoller, besorgter Vater, der seinen drei Kindern eine möglichst gute Erziehung und Ausbildung mit auf den Lebensweg zu geben bestrebt war.

Am Leben in der Gemeinde nahm G. jahrelang regen Anteil. Als Freund und Kenner des Gesangs leitete er den Männer- und Töchterchor mit bestem Erfolg. Turn- und Schiesswesen in seiner Gemeinde wurden wesentlich durch seine eifrige Mithilfe gefördert. Dem Gewerbeverein, dessen Aktuar er viele Jahre war, hat er ein reiches Mass von Kraft und Zeit zugewandt.

Doch alles hat seine Grenzen. Im Januar 1889 warf ihn ein schweres Nierenleiden plötzlich aufs Krankenlager und bedrohte sein Leben. Er erholte sich indes wieder, so dass er aufs neue seinem Berufe obliegen konnte. Bald aber stellte sich das Leiden neuerdings ein und öfters zeigten sich Spuren derselben bis zum Jahr 1892. Die Leitung der verschiedenen Vereine legte er nieder und er freute sich, der Schule und der Familie wieder vorstehen zu können.

Doch des Lebens Freude war ihm nicht mehr lang beschieden. Am 28. August a. c. begab sich G. als Dirigent des Kirchenchors, dem er seit einem Jahr vorstand, zur gewohnten Zeit ins Gesangslokal, um ein Lied für den kommenden vaterländischen Bettag einzuüben. Schon hatten die Tenöre ihre Stimmen gesungen, als er sich über Unwohlsein beklagte. Er machte sich nichts daraus; doch plötzlich sank der treue Hirt zusammen, und nach einer Stunde hatte er ausgekämpft. Ein Hirnschlag hatte das Leben ausgelöscht. Welch ein Schrecken für die anwesenden Sänger; welch traurige Nachricht für die Gattin, die selbst in dem fernen Heiden für ihre gestörte Gesundheit Stärkung gesucht, und welch niederschlagende Botschaft für den in der Fremde weilenden Sohn!

So jählings, ach, kam da des Todes Schauer,
So schnell doch kehrte sich die Freud in Trauer.
Das Lied erstarrt im sangesfrohen Munde,
Um voll zu tönen jetzt im höhern Chor.
Gott giess den Seinen Balsam in die Wunde,
Und heb' ihr Herz in Kraft zu sich empor!

Noch lange werden Schule und Gemeinde, Familie und Freunde den lieben Heimgegangenen schwer vermissen; denn mit Heinrich Graf ist ein pflichtgetreuer Lehrer, ein lieber Freund, ein praktischer Bürger und ein guter Vater und Gatte von uns geschieden. Leb' wohl, Freund! F. S.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Technikum in Winterthur für Maschinenkunde: Hr. *O. Girowitz* von Linz. Kantonsschule Frauenfeld für Mathematik: Hr. *Dr. K. Matter* von Kollikon, z. Z. Hilfslehrer in Zürich. Pestalozzihaus in Rätterschen Hausvater: Hr. *Wyler*, Lehrer in Roggwil (Thurg.). Uerkheim, Oberschule: Hr. *R. Bopp* von Lupfig. Schwändi: Hr. *Jul. Müller* von Näfels, z. Z. in Metzerlen. — Tessin: Scuola tecnica di Mendrisio für ital. Literatur: *Dr. G. Monti* von Balerna. Scuola Normale Maschile für Deutsch und Französisch: Prof. *Luigi Borghetti* von Muralto. Prof. *Leon. Mattei* in Locarno.

Bern. Stadt. Endlich soll mit einer Besoldungsbesserung für die Arbeitslehrerinnen Ernst gemacht werden. Bis jetzt beträgt die Besoldung derselben per Klasse 170 Fr., was für eine Unterrichtsstunde nicht ganz einen Franken ausmacht. Dem Stadtrat ist nun vom Gemeinderat eine entsprechende Vorlage eingereicht worden. Dieselbe wurde einer Spezialkommission überwiesen. — Desgleichen soll auch die

Vorlage betreffend den Ausbau der Oberabteilung der Mädchensekundarschule von einer Kommission begutachtet werden.

In weiterer Aussicht steht der Bau eines neuen Primarschulhauses auf der Brunnmatte (in der Nähe des Inselspitals). Sämtliche Schulhäuser in den an den neuen Brunnmattschulkreis anstossenden Kreise sind überfüllt. Länggasse, Friedbühl und Sulgenbach können nur noch eine beschränkte Zahl von Schülern aufnehmen. Das neue Schulhaus ist also dringendes Bedürfnis, dem auch der Bau des Felsenenschulhauses nicht abhelfen kann.

m.
— *Schweizerischer Lehrertag in Bern 1899.* Am 17. Sept. hat die Schlussitzung des Organisationskomites stattgefunden. Dieselbe war wegen andauernder Krankheit des Präsidenten Hrn. Stucki immer wieder hinausgeschoben worden und musste nun doch in Abwesenheit desselben abgehalten werden. Es wurde beschlossen, dem von hartnäckiger Krankheit Heimgesuchten durch eine besondere Zuschrift den Dank des Komites auszusprechen. Die Schlussrechnung wurde genehmigt und der Aktivsaldo von Fr. 579. 61 der schweiz. Lehrer-Waisen-Kasse zu übermitteln beschlossen.

Ein grosser Teil der Kosten wurde für die Erstellung und Versendung des Festberichtes verwendet. Derselbe konnte schon 3 Monate nach dem Lehrertag herausgegeben werden und bietet nicht nur eine schöne Erinnerung, sondern auch ein wertvolles Nachschlagebuch für die Teilnehmer des Festes.

Luzern. Während sich die luzernische Lehrerschaft der idyllischen Ruhe der Sommerferien erfreute, wurde ihr ganz unverhofft eine Bescherung zu teil, wofür sie den hohen Spendern schwerlich je danken wird. Die kantonale Erziehungsbehörde hat nämlich ein neues Lehrer-Prüfungsreglement erlassen, welches in zwei wesentlichen Punkten von dem alten abweicht. Es sollen die Prüfungen der Lehramtskandidaten künftig im Seminar durch die Seminarlehrer in Gegenwart einer dreigliederigen Kommission stattfinden. Es werden sodann keine lebenslänglichen Lehrpatente mehr ausgeteilt, sondern nur noch solche auf 6, 4 oder 2 Jahre, je nachdem der Kandidat in der Prüfung sich die 1., 2. oder 3. Note erworben hat. Lässt die Schulführung eines Lehrers zu wünschen übrig, so kann derselbe jeweilen nach Erlöschen seines Patenten angehalten werden, eine fernere Prüfung zu bestehen und so dasselbe zu erneuern.

Dass besonders letztere Bestimmung des neuen Reglements bei den Lehrern böses Blut macht, braucht nicht betont zu werden. Mit Recht fragt man sich: Wo in aller Welt würde man es wagen, den Angehörigen einer wissenschaftlichen Berufsart solches zuzumuten? Missgönnt man vielleicht dem Lehrer das wohlthuende Mannesgefühl, nach jahrelangen Studien und vielen Opfern sich einen festen Beruf und damit eine gesicherte Lebensstellung errungen zu haben? Soll er zeitlebens in Hangen und Bangen schweben? Von welcher Tragweite diese Bestimmung des neuen Reglements sein kann, begreift am besten derjenige, der mit den luzernischen Verhältnissen vertraut ist und weiss, dass die Mehrzahl der Schulinspektoren geistliche Herren sind, welche die ihnen unterstellten Lehrer sehr oft ebenso sehr nach ihrer politischen Gesinnung, als nach ihren Leistungen beurteilen.

Die andere Bestimmung, dass die Prüfungen künftig durch die Seminarlehrer stattzufinden haben, hat in unserer Lokalpresse wieder einmal die Kritik über unsere kantonale Lehrerbildungsanstalt wachgerufen. Die Klagen darüber sind allgemein und bilden einen beständigen Gesprächsstoff, wenn ältere Lehrer einander begegnen. Und nicht mit Unrecht. In der Tat ist dem heranwachsenden Jugendbildner, der im Leben und für das Leben wirken muss, wenig damit gedient, wenn das Seminar ihn lehrt, sein Ideal im Mittelalter zu suchen. Auch wird die Liebe zur Muttersprache und die Lust zur Weiterbildung in derselben nicht dadurch geweckt, dass man ganze Gesänge von Klopstocks Messias auswendig lernen und metrische Übungen zu Ehren der Mutter Gottes und des Christkindleins machen lässt. Ein Lehrerseminar sollte einem jungen Mann einen möglichst weiten geistigen Horizont erschliessen, anstatt ihm den Geist zu verengen.

Dass an unserm Seminar vieles, sehr vieles zu verbessern wäre, wissen die Behörden selber am besten. Doch wer wagt es? Möchte uns bald ein Ritter St. Georg erstehen!

Voraussichtlich wird das neue Lehrer-Prüfungsreglement

die nächstens in Willisau tagende kantonale Lehrerkonferenz beschäftigen.

St. Gallen. ☉ Am 24. September findet in Rorschach die jährliche Vereinigung der Bezirksschulräte statt, an die der Erziehungsrat die HH. Pfr. Brühlmann in Ebnat und Direktor G. Wiget in Rorschach abordnet. Neben (3) andern Referaten gelangt die Frage zur Beratung: Ersetzt der achte Primarschulkurs, resp. die erste Klasse Realschule nach Absolvierung von sieben Primarschulklassen die Ergänzungsschule? Nach allgemeiner Anschauung soll der achte Kurs der Alltagsschule — Ende 1899 in 16 Schulgemeinden eingeführt — nicht bloss die Ergänzungsschule ersetzen, sondern etwas besseres sein als diese; die Bezirksschulräte werden gegenteilige Erfahrungen mit der eingeführten Neuerung nicht gemacht haben. Einer Beratung wert ist die Frage, ob die erste Klasse der Realschule ein befriedigendes Äquivalent für die Ergänzungsschule sei. Letztes Jahr hat der Erziehungsrat in einem Falle entschieden, dass ein Knabe, der nur ein Jahr die Sekundarschule besucht hatte, zum Besuche der Ergänzungsschule verpflichtet sei, falls er nicht auch die zweite Klasse der Sekundarschule durchmache.

In seiner Sitzung vom 12. Sept. beschloss der Erziehungsrat, bei der Budgetberatung pro 1901 für die Primar- und Sekundarschulen sowohl ein erhöhter Kredit für Schulhausbauten, als auch für die Staatsbeiträge an die ordentlichen laufenden Ausgaben nachzusuchen. Hoffentlich wird dadurch der Gehalts-erhöhung der st. gallischen Primarlehrer tüchtig vorgearbeitet.

Die Arbeit der synodalen Kommission zur Begutachtung des Lehrplanes ist bereits soweit gediehen, dass im Oktober der Lehrplan der Oberschule bis auf die Kunstfächer durchberaten sein wird. Wegen der im nächsten Frühjahr erfolgenden Neuauflage der Lesebücher für die 5. und 6. Klasse sah sich die Kommission gezwungen — wollte sie innert nützlicher Frist auf die Lesebuchautoren einwirken — den Lehrplan der Oberklassen vor demjenigen der Unterschule zu behandeln. Sie hat im amtlichen Schulblatt der Lehrerschaft die Resultate ihrer Beratungen mitgeteilt. Der Lehrplan dürfte nun in den Spezial- und Bezirkskonferenzen eingehend besprochen werden.

Thurgau. Für das Haupttraktandum der am 24. September in Frauenfeld sich versammelnden Schulsynode („Der Grammatikunterricht in der Primarschule“) werden von den beiden Referenten folgende Thesen vorgeschlagen und von der Direktionskommission zur Annahme empfohlen:

These 1. Die Primarschule kann den Unterricht in der Grammatik nicht entbehren; derselbe ist ein integrierender Bestandteil des deutschsprachlichen Unterrichts und muss in organischer Verbindung mit demselben bleiben.

These 2. Der Grammatikunterricht soll planmässig erteilt werden und namentlich auch die vom Dialekt abweichenden Formen der Schriftsprache berücksichtigen. Im Gebrauche der Terminologie, der Definitionen und Regeln der wissenschaftlichen Grammatik hat er sich auf das Einfachste und Unerlässlichste zu beschränken.

These 3. An Stelle der zu hoch gehaltenen Sprachlehre unserer Lesebücher ist bei einer Neubearbeitung der letztern ein systematisch angelegtes Übungsbuch zu schaffen, in welchem der Zusammenhang mit dem übrigen Lehrstoff gewahrt wird.

Über den *Zeichnungsunterricht* werden folgende Grundsätze aufgestellt: Der eigentliche Zeichenunterricht hat mit dem vierten Schuljahre zu beginnen. In den drei vorhergehenden Schuljahren sollen im Anschluss an den Anschauungsunterricht sogenannte Lebensformen in ganz freier Weise zur zeichnerischen Darstellung gelangen. Das Zeichnen auf der Primarschulstufe ist Freihandzeichnen. Es haben hiebei alle Hilfsmittel durchaus fern zu bleiben. Dagegen dürfen und sollen beim geometrischen Zeichnen, das aber nicht als selbständiges Fach, sondern nur im Anschluss an die Geometrie zu betreiben ist, die Hilfsmittel, wie Massstab, Lineal, Transporteur und Zirkel beliebig benutzt werden. *Der Zeichenunterricht soll von der Anschauung ausgehen.* Das sogenannte malende oder skizzierende Zeichnen ist durch alle Klassen im Anschluss an die übrigen Unterrichtsstoffe zu pflegen. Die Benutzung von Kartonmodellen und die Führung von Skizzenheften ist sehr zu empfehlen.

Zürich. Die Schulsynode tritt mit ihrer Versammlung vom nächsten Montag zum letztenmal in diesem Jahrhundert zusammen. Wird dies die Synodalen veranlassen, recht

zahlreich daran teilzunehmen? Wer weiss, ob sich die Klassen-genossen und Freunde das nächste Mal noch alle zusammenfinden? Kommt die Synode auch nicht das erstemal nach Thalweil, so wird ihr dieses doch einen freundlichen Empfang bereiten, und drunten am See ist in der „Krone“ ein Lokal für den zweiten Teil zur Verfügung, wie es sich für diesen Zweck nach Raum und Führung nicht besser wünschen lässt, und das Dilletanten-Orchester . . . Doch wir wollen nichts ausbringen; wenn der Hr. Erziehungsdirektor uns über das Schicksal seiner letzt-jährigen Mitteilungen frohe Botschaft weiss, so ist das besser als Musik. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Deutschland. Am 7. Juli starb als Obergerichtspräsident zu Hamm der einstige preussische Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Falk, dessen Gedächtnis Preussens Lehrerschaft dankbar bewahren wird. P. L. Adalbert Falk, geb. am 10. August 1827 in Schlesien, studierte in Breslau, trat 1847 in den Staatsdienst, wurde 1868 vortragender Rat im Justizministerium und am 22. Jan. 1872 an Stelle von Mühlens Kultusminister. Am 14. Juli 1879 erhielt er seine Entlassung und, seitdem diente er dem Staat als Obergerichtspräsident und zeitweise als Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses. Was Diesterweg als pädagogischer Vorkämpfer für die freie Schule gewollt, das hat Dr. Falk als Staatsmann zu vollziehen gesucht. Die Befreiung der preussischen Schule „aus den Fesseln einer überlebten kirchlichen Gewaltherrschaft“ mit staatsmännischen Mitteln versucht und zum Teil erreicht zu haben, das ist sein bleibendes Verdienst. Ein Hauch einer freien, frischen, ideenkräftigen Bewegung ging mit seinem Eintritt durch die deutsche Volksschule und ihre Lehrer. Lehrervereinigungen entstanden, die ökonomische und soziale Stellung der Lehrer besserte sich; der Staat kümmerte sich mehr um die Volksschule und wahrte sich das Recht der Schulaufsicht. Durch die allgemeinen Bestimmungen, vom 15. Oktober 1892 erhielt die Volksschule einen zeitgemässen Lehrplan und die Bildung der Lehrer eine kräftige Förderung. Mit der Einführung der Alterszulage für die Lehrer (durch den Staat) und der Steigerung der Staatszuschüsse an die Schule (von $1\frac{1}{2}$ auch $6\frac{1}{2}$ Mill.) ging eine entsprechende Mehrleistung der Gemeinden parallel. Die Zahl der Lehrkräfte (1871: 40,974; 1878: 45,562) wurde vermehrt und die Stärke der Klassen vermindert. Ein allgemeiner Aufschwung des Schulwesens bezeichnet die Ära Falk, und wenn dieser Staatsmann dem Wunsche Bismarcks nach Frieden mit Rom und den Konservativen weichen musste, so bleibt ihm ein ehrenvoller Platz auf dem Boden der kulturellen Entwicklung Deutschlands bleibend gesichert.

Frankreich. Der sechste Bericht, den M. Edouard Petit, inspecteur général de l'instruction publique, über die *enquête relative aux cours d'adolescents et d'adultes, aux conférences populaires et aux œuvres complémentaires de l'école* veröffentlicht, beweist einen weitem Fortschritt des Fortbildungsschulwesens in Frankreich. Im Jahr 1894/95 zählte man 8288 Kurse (7322 für Knaben, 966 für Mädchen); letztes Jahr betrug deren Zahl 34,987 (für Jünglinge 25,738, für Mädchen 9249). Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf rund 400,000 Knaben und 137,000 Mädchen. Die Kurse umfassen in den Städten: neue Sprachen, Buchführung und Zeichnen, auf dem Lande: Rechnen, Messen und Zeichnen, Landwirtschaftslehre, wozu noch eine Reihe von Spezialkursen kommen. Die Kurse für Mädchen haben eine praktische Tendenz „on s'efforce de préparer de futures mères, des maîtresses de maison.“ In den conférences populaires sind besonders diejenigen über Geschichte und Geographie in Gunst; von 116,822 Vorträgen waren 56,322 mit Projektionsbildern begleitet. Das Musée pédagogique in Paris liess 26,963 Ansichtssammlungen zirkulieren, die Société nationale des conférences populaires versandte 80,000 gedruckte Vorträge an ihre Mitglieder; die Ligue d'enseignement hatte 142 Projektionsapparate mit 45,633 Ansichten in Zirkulation. — Unter den Gesellschaften, die sich der Volksbildung annehmen, stehen voran in Paris: L'Association polytechnique (714 Kurse und 459 Vorlesungen), L'Association philotechnique, La Ligue française de l'enseignement, L'Union française de la jeunesse (486 Kurse), La Société nationale pour la propagation des langues étrangères (100 Kurse), Le Cercle populaire des amis de l'enseignement (2700 Schüler), L'Association philomathique (7000 Schüler), L'Association des instituteurs pour l'éducation

et le patronage de la jeunesse, Le Comité Duplex (3600 Vorträge, 65 Ausland-Stipendien für junge Lehrer). Ähnliche Verbände sind in den Provinzen tätig. Viel Anklang fand auch l'Extension universitaire in Paris wie in den Departements. —

Die sogen. *Mutualité scolaire* (Schülerhülfskassen) zählte über 1600 Gruppen (1896: 10) mit 450,000 jugendlichen Teilhabern (monatlich 5 Rp.). Eine besondere Art der Bildungspflege liegt in den Vereinigungen früherer Schüler „les petites A.“, die 234,958 Mitglieder mit 886,749 Fr. Beiträgen zählen. Gleiche Aufgabe haben die Patronages scolaires, deren Organisation 1005 Gruppen mit 54,404 Fr. und einer Einnahme von 356,104 Fr. umfasst. Bei diesen Werken der Volksbildung (post-scolaire) wirken mit 51,520 Lehrer und Lehrerinnen, dann Beamte und Gelehrte; an die Ausgaben leistete die Privatinitiative 2,250,000 Fr., die Gemeinde- und Departementsräte 1,700,000 Fr. und der Staat — viel zu wenig — 200,000 Fr.

Totenliste. In Filzbach (Kt. Glarus) starb am 10. d. M. Johann Ulrich Tobler, von Thal (Kt. St. Gallen), geboren 1840. Derselbe kam im Jahr 1870 an die Gesamtschule Filzbach. Vor einigen Jahren wurde die Schule geteilt, und erhielt er als Kollegen seinen einzigen Sohn. Ein immer stärker sich fühlbar machendes Leiden veranlasste ihn, diesen Frühling das Schulzepter niederzulegen. Leider sollte dem wackern Lehrer kein Ruheabend beschieden sein. Unerwartet schnell ist er seiner trauernden Familie, seiner ihm zu Dank verpflichteten Gemeinde und uns Amtsgenossen entrissen worden. Tobler, als praktischer Lehrer und schlichter Bürger, wird allen, die ihn näher kannten, unvergesslich sein.

— Einem Unfall fiel vorgestern der zürcherische Staats-schreiber Hr. H. Stüssi, s. Z. Sekundarlehrer in Horgen, zum Opfer.

Verschiedenes. Aufruf bezüglich der Klassenorganisation. Die Unterzeichneten richten an alle Leser die Bitte um gütige Mitteilung:

1. An welchen Orten und Schulen die Fortführung der Klassen eingeführt ist oder war.
2. Wann wurden sie eingeführt (event. abgeschafft)?
3. Welche Vorteile gewährt die Einrichtung?
4. Welche Nachteile sind ersichtlich?
5. Wie stehen die Lehrer zu der Fortführung, nachdem sie dieselbe praktisch kennen gelernt haben?
6. Welche Stellung nehmen die Aufsichtsbeamten ein?
7. Auch für die blosse Mitteilung der Adressen von Schulleitern der in Betracht kommenden Schulen an einen von uns wären wir schon dankbar.

Das Ergebnis unserer Statistik werden wir veröffentlichen.

Ad. Rude, Rektor in Nakel a. d. Netze (Posen).

J. Tews, Lehrer in Berlin NW., Lübeckerstr. 6.



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Vom Organisationskomite für den XIX. Schweiz. Lehrertag 1899 in Bern als Einnahmenüberschuss vom Lehrertage 578 Fr. 91 Rp. Total bis zum 19. September 2256 Fr. 71 Rp.

Den Empfang des obgenannten Betrages bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 19. September 1900. Der Quästor: R. Hess.

„Der Sänger.“ Liederbuch für Lehrer-Konferenzen, herausgegeben vom S. L. V., zusammengestellt von einer Kommission, bestehend aus den HH. Mürset in Bern, Rüst in Gossau (St. Gallen), Isliker in Zürich. 37 Lieder mit Noten, teilweise neue Kompositionen der bekanntesten schweizerischen Tonkünstler, 42 deutsche und 10 französische Liedertexte. Preis einzeln 1 Fr., 6—50 Exemplare à 90 Rp., über 50 Stück à 80 Rp. Einsichtsendungen stehen zu Diensten. Bestellungen gefl. an den Quästor R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

Zürcher Schulsynode. Der Vorstand hat davon Umgang genommen, den Eröffnungs- und Schlussgesang besonders drucken zu lassen und ersucht daher die wert. Synodalen für diese Lieder und allf. andere Gesangsvorträge den „Sänger“ mitzunehmen. *G. Isliker.*

— **Rekrutenprüfungen der nächsten Woche (24.-29. Sept.)**
Nesslau: 24. u. 25., Lichtensteig: 26. bis 29., Bülach: 25. bis 27., Oerlikon: 28. u. 29., Uznach: 24. bis 26., Sargans: 27. bis 29., Laupen: 24., Köniz: 25. u. 26., Belp: 27., Burgdorf: 28. u. 29., Vouvey: 24., Monthey: 25., St. Maurice: 26., Bagnes: 27., Orsières: 28., Sion: 29., Moudon: 24. u. 25., Laufen: 26., Delémont: 27. u. 28., Porrentruy: 29., Leuk: 24., Raron: 25., Stalden: 26., Brieg: 27., Fiesch: 28. u. 29. September.

— In Bern ist letzte Woche Herr Dr. F. Schenk, der durch seine Schulbänke weit im Lande bekannt geworden ist, einem Herzschlage erlegen.

— Der Verkehrsverein Wald hat eine übersichtl. Karte des Zürcher Oberlandes (1:50,000) in Reliefmanier herausgegeben, welche den Aussichtspunkten und Verkehrswegen besondere Beachtung schenkt und darum für Schulen und Schulausflüge sehr zweckmässig ist, auch wenn die kartographische Leistung nicht gerade einen Fortschritt bedeutet. (Verlag: Gewerbeverein Wald, 70 Rp.)

— Die Rettungsanstalt Sonnenberg versendet den 41. Jahresbericht. Sie beherbergte letztes Jahr 54 Zöglinge. Milde Beiträge 11,257 Fr. Anstaltskosten 27,429 Fr. Vermögensbestand Ende des Jahres 130,734 Fr. In Hrn. G. Troller verlor die Anstalt einen Gönner, der seit Gründung derselben der Aufsichtskommission angehörte. Möge der Anstalt auch ferner reichliches Wohlwollen zu teil werden!

— **Schulsynode in Thalweil.** Da bei den nächsten Vorstandswahlen Übungsgemäss wieder ein Lehrer der Sekundarschule in das Bureau der Synode einrücken wird, so erlauben wir uns, auf einen Mann aufmerksam zu machen, der allen Lehrern aufs vorteilhafteste bekannt ist und der mit einer Vertretung der Landschaft auch unserer Nordmark einmal einen Vertreter gäbe, wir meinen Hrn. Sek.-Lehrer Gubler in Andelfingen.

— Am 23. September findet in Wien die Enthüllung des Dr. Dittes-Denkmal statt.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Rechnungsbüchlein für die erste Klasse der Elementarschule, von H. Maag, Lehrer in Zürich. Zweite Auflage. 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Überzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig elementarisirt wird, sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne zu Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten, wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20-jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie.

Von G. Stucki, Seminarlehrer in Bern. 3. Aufl. 128 S. mit 71 Illustrationen. Kartonirt Fr. 1. 20.

Ein Büchlein, das seine besonderen Wege geht und auf volle Originalität Anspruch machen kann. Es wird sicher, wo man den Schüler es richtig brauchen lehrt, den Sinn für das Fach wecken und den Unterricht intensiv beleben.

Geometrie für Sekundarschulen für die Hand des Schülers. 2. Aufl. Geb. Fr. 1. 30. Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. Geb. 2 Fr. An Lehrer und Schulbehörden liefern wir ersteres zu Fr. 1. 20, wenn es direkt von der Verlagsbuchhandlung in mindestens 12 Exemplaren auf einmal bezogen wird.

Während die Schülerausgabe nur die nötigsten Erklärungen, Lehrsätze und Aufgaben enthält, finden wir in den „weiteren Ausführungen“ mannigfache Winke für die Behandlung des Stoffes, wie sie der geistigen Reife der Sekundarschüler entspricht. Bekanntlich sind 12—14-jährige Schüler noch nicht sehr empfänglich für Euklidische Beweise; das Interesse hiefür kann nur allmähig geweckt werden. Deshalb strebt unser Büchlein in erster Linie nach Anschaulichkeit und praktischer Verwendbarkeit, versäumt aber nicht, die Schüler nach und nach auch an genaues Unterscheiden, richtiges Schliessen und ein zwingendes Beweisverfahren zu gewöhnen.

Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz, von H. Utzinger, Seminarlehrer in Künsnacht, unter Mitwirkung von Prof. Sutermeister

in Bern, Seminardirektor Keller in Wettingen und Seminardirektor Dr. Bucher in Rorschach. I. Teil — Unterstufe geb. 5 Fr. II. Teil — Oberstufe geb. Fr. 4. 80.

Als ein Lesebuch, das nicht nur das direkte Ziel der Sprachbildung, sondern auch das vaterländische Ziel anstrebt, grössere Einheit in die Lehrerbildung unseres Landes zu bringen, ist das vorliegende Buch warm zu empfehlen und zwar vorzugsweise den Anstalten, in deren Interesse es geschaffen wurde. Dabei ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass es auch in andere Schulen der Mittelstufe nutzbringende und im schweizerischen Bürgerhause unterhaltende und anregende Verwendung finde.

Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. Von Dr. Ad. Calmborg. 3. Aufl., neu bearbeitet von H. Utzinger, Seminarlehrer in Künsnacht. 3 Fr.

Ein wohlunterrichteter und wohlunterrichtender Führer. Das Buch wird jedem, der reden will, ein nützlicher Ratgeber sein.

Hans Rudolf Rüegg. Lebensbild eines schweizerischen Schulmannes und Patrioten, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Volksschulwesens. Von E. Balsiger, Schuldirektor in Bern. Elegant. Leinenband mit Goldtitel und Porträt. Fr. 2. 50.

Wer Rüeggs Schriften gelesen, hat den Verfasser lieb gewonnen, wer ihn kannte, war von ihm eingenommen, für ihn begeistert. Den Schülern, Berufsgenossen und Freunden des verdienten Pestalozzi-Jüngers hat der Verfasser sein vorzügliches, mit Liebe und Verehrung abgefasstes Buch gewidmet. Es handelt von der Jugend Rüeggs, seinem Wirken als Primarlehrer, als Seminarlehrer in Künsnacht, als Seminardirektor in St. Gallen und Münchenbuchsee, als Professor in Bern und von dem Lebensabend des unvergesslichen Mannes. Das schöne, musterhaft und mit einem trefflichen Bildnis Rüeggs und einer schönen Abbildung seines Grabdenkmals auf dem Bremgarten-Friedhof in Bern ausgestattete und doch billige Werk wird jeden Leser zum Streben anregen und wahrhaft erbauen. Es verdient die wärmste Empfehlung.

William Wordsworth nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt von Prof. Andreas Baumgartner. Mit Bild, 12 Originalgedichten und Übersetzungen. Eleg. brosch. mit Goldschnitt Fr. 1. 60.

Dieses kleine, aus einer Programmarbeit der Zürcher Kantonsschule hervorgegangene Werk ist ein Beitrag zu einer bessern Würdigung des Dichters auf deutschem Boden.

Auszug aus Obigem: 12 Gedichte von William Wordsworth mit Bild und Lebensabriss. Zweite unveränderte Auflage. Ladenpreis 50 Cts. Partiepreis für Lehrer, Schulen und Schulbehörden bei direktem Bezug von der Verlagshandlung und Abnahme von mindestens 12 Exemplaren auf einmal zu 30 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehl **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

- | | | | |
|---------|------------|-----------------------------------|--------|
| Nr. 105 | Mikado | sechseckig, polirt, 10 Härtegrade | 25 Rp. |
| " 211 | Pestalozzi | sechseckig, polirt, 5 Härtegrade | 10 Rp. |
| " 414 | | rund, unpolirt, 3 Härtegrade | 5 Rp. |

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Agentur und Dépôt [OV 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
 Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
 nach den neuesten Systemen

Hch. Wäfler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Kataloge

- gratis und franko.
- Nr. 274. Kirchenmusik.
 - " 282. Bücher über Musik.
 - " 283. Musik für Orchester.
 - " 284. Musik für Streichinstrumente.
 - " 285. Musik für Pianoforte, Harmonium u. Orgel.
 - " 286. Musik für Blasinstrumente jeder Art; ferner Zither etc.
 - " 287. Harmonie-Musik.
 - " 288. Vocal- (Gesang) Musik, Opernpart. Klavier-Auszüge, Chorwerke, ein- und mehrstimmige Lieder.

[OV 411]

C. F. Schmidt,
 Musikalienhandlung und Verlag,
 Spezialgeschäft für antiquarische Musik und Musikliteratur,
 Heilbronn a. N.

* **Schweiz. Modellschutz** *

Schulbänke (Modell Hunziker) empfehlen Hunziker & Cie., Möbelfabrik, Aarau (Schweiz).

[OV 486]

20% Rabatt 20%!
 Eingetretener Familienverhältnisse wegen
Total-Ausverkauf
 meines Tuchversandgeschäftes.
 Das Warenlager im Werte gegen
***** Fr. 120.000. — *****
 enthält Halbwoollstoffe, Bukskins, Cheviots, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletstoffe, Damenkonfektionsstoffe. [OV 464]
 Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf!
Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.
 Rabatt 20%! Muster franco!

Jucker - Wegmann,
 Zürich
 Schifflande Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
 in Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapieren, Packpapieren, Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 888]
 Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Eine gute sparsame Küche erhält man am besten mit
Gluten-Kakao Suppen-Rollen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze
MAGGI
 Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften.
 NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt. [OV 495]

Gasthof zur Krone, Appenzell.
Telephon. Neu renovirt.
 Bringe den werten Vereinen, Gesellschaften, Hochzeiten, Schulen und Touristen meine schönen grossen und kleineren Lokalitäten in gefl. Erinnerung. Wie bekannt aus Keller und Küche nur reelle Bedienung. Eigene Metzgerei. Mittagessen von Fr. 1.50 an. Grosse Stallung. (OF 4166) [OV 413]
 Es empfiehlt sich bestens
Franz Fuchs, Besitzer.

Neu! Wandtafeln Neu!
aus Papierstoff.
 Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
 Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.
Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.
 Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [OV 40]
 Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.
 Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
 Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV
Physikalische Demonstrationsapparate
 für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
 Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [OV 1]
Reparaturen.
 Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
 von
L. & C. HARDTMUTH
 WIEN — BUDWEIS
 gegründet im Jahre 1790
 empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratie-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von L. & C. HARDTMUTH
 auf Lager.